

Pettauer Zeitung.

Organ für Fremdenverkehr, Geschäfts- und Marktweesen, Gewerbegegnossenschaften, Land- und Forstwirthschaft und Weinbau.

Vereinsanzeiger, Pettauer Nachrichten, Neues und Wichtiges aus Südböhmern. Erscheint jeden 1., 11. und 21. des Monates.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. —.84, halbjährig fl. 1.68, ganzjährig fl. 3.30; mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. —.94, halbjährig fl. 1.88, ganzjährig fl. 3.70.

Schriftleitung und Verwaltung dieses Blattes: August Keller, Bürgergasse Nr. 14, Pettau.

Nachrichten jeder Art werden von Nah und Fern bereitwilligst aufgenommen. Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. Beiträge erbittet die Schriftleitung bis längstens 27., 7. und 17. jedes Monates, damit der Druck rechtzeitig erfolgen kann.

Handwerker-Bereinigungen in Österreich.

Das Jahr 1859 brachte für Österreich-Ungarn die Gewerbebefreiheit. Die alten verkücherten Einrichtungen der Zünfte, wie sie sich als abschreckendes Beispiel des Vereinswesens entwickelten, brachen zusammen und man schaffte die Handwerkervereinigungen überhaupt ab, anstatt an Stelle veralteter Einrichtungen neue, zeitgemäße zu setzen. Dieser Mißgriff machte sich sehr bald fühlbar. Schon im Jahre 1861 wurde von dem damaligen Abgeordnetenhaus ein diese Angelegenheit betreffender gegen die Gewerbebefreiheit gerichteter Beschluß gefaßt, und am 20. März 1862 ein diesbezüglicher Gesetzentwurf angenommen. Der Schluß des Reichstages machte aber eine weitere gesetzgeberische Thätigkeit unmöglich und geschah einstweilen in dieser Angelegenheit nichts. Am 17. Dez. 1869, 17. Dez. 1874 und 24. Oktober 1876 forderte die verfassungstreue Majorität des Abgeordnetenhauses die Regierung auf, den angekündigten Gesetzentwurf mit thunlichster Beschleunigung vorzulegen, worauf die Regierung im Jahre 1879 endlich eine Gesetvorlage einbrachte, welche aber am 16. Dezember 1880 durch eine neue ersetzt wurde. Dieselbe ist eine flüchtige Abänderung der Gesetznovelle von 1859. Sie bestimmt die gesetzliche Vereinigung der Handwerker und sonstiger Gewerbetreibenden zu Genossenschaften, fordert den Befähigungsnachweis bei den handwerksmäßigen und Preß-Gewerben und enthält sonst noch einige untergeordnete Abänderungen. Die übergroße Hast der Berathung und die Annahme so mancher unrichtigen Bestimmungen, ferner die Außerachtlassung vieler wohlgemeinter Verbesserungs-Anträge der Minorität haben viele unklare Situationen und offenbare Widersprüche im Gesetze selbst geschaffen, die denn auch in ihrer Wirkung sich genug bemerkbar machen.

Wie bereits erwähnt, ist es in Österreich Pflicht, daß jeder Gewerbetreibende einer Genossenschaft angehört. Die Genossenschaft besteht aus dem Vorstande, dem Genossenschafts-

ausschusse und dem Schiedsgerichte. Außerdem haben jene Genossenschaften, welche eine eigene Krankenkasse besitzen, einen Ausschuss für diese Kassa. Über alle wichtigen Vorfälle entscheidet die Generalversammlung. In Angelegenheiten der Krankenkasse (z. B. Wahl dieses Ausschusses) ist die Gehilfenversammlung maßgebend. Die Generalversammlung wählt den Genossenschafts-Ausschuss, den Vorstand und die Mitglieder aus dem Stande der Meister für das Schiedsgericht und für den Krankenkassaausschuss. Die Gesellenversammlung wählt die Abgeordneten in die Versammlung der Meister, die Vertreter in das Schiedsgericht und in die Krankenkassaverwaltung.

Sache der Genossenschaft ist, das Lehrlingswesen zu überwachen; geregelte Zustände zwischen Meister und Gehilfen zu erhalten; für erkrankte Gehilfen und Gesellen vorzusorgen (Krankenkassen); Streitigkeiten zwischen Meister und Gehilfen, der Meister untereinander, der Lehrherren und Vormünder oder Eltern des Lehrlings zu schlichten; Berichte für eine Gewerbestatistik zu erstatten; Auskünfte und Gutachten an die Behörden, sowie die Handels- und Gewerbekammern abzugeben, sobald selbe verlangt werden; ferner Äußerungen, Beschwerden, Wahrnehmungen in Bezug auf das Interesse der Genossenschaft an die Behörden und an die Handels- und Gewerbekammern zu erstatten. Das Interesse von Seite der Handwerker für die gesetzlichen Genossenschaften ist kein großes. Die Genossenschaft verursacht Auslagen und wenn dieselben auch keine großen sind, werden sie doch nur ungern geleistet, weil man eben muß. Andererseits begegnet diese Institution einem fast allgemeinen Mißtrauen. Der Handwerker will Erfolge sehen und wenn diese nicht wie Pilze nach einem warmen Augustregen aus der Erde schießen, wird er kleinmüthig und verzagt. Die Lauheit, mit welcher das Gesetz allenthalben (mit wenigen rühmlichen Ausnahmen) von den hiezu berufenen Behörden durchgeführt wurde, die Ungleichmäßigkeit in der Constituirung der Genossenschaften, sowie die mangelnde Beaufsichtigung der

Die Rache.

Erzählung aus dem Leben eines Dorfbewohners aus dem 17. Jahrhundert.

Vorwort.

Es erscheint fast überflüssig, der nachfolgenden Erzählung ein Vorwort voranzuschicken, sie spricht ja in ihrer schmucklosen Einfachheit so lebendig für sich selbst, die Scenen, die sie schildert, sind so klar und deutlich, daß sie nur zu augenscheinlich den Stempel der Wahrheit an der Stirne tragen und den Gedanken an eine romantische Dichtung nicht aufkommen lassen.

Und die Erzählung ist Wahrheit vom Anfange bis zum Ende. Der Verfasser hat die Original-Acten des Processes,

welche „der Rache“ zu Grunde liegen, in einer Bibliothek, vergilbt und verstaubt, aufgefunden und den verblassten Schriftzügen die schreckliche Kunde entnommen, welche die nachfolgenden Blätter so schmucklos, so einfach und doch so ergreifend erzählen.

Die Personen, welche uns die Erzählung vorführt, die arme, bellagenswerthe Helene, der wackere Jakob, der ruchlose Hans, der gestrenge Herr Stadtrichter, sie alle sind längst vermodert und niemand wird mehr die Stätte finden, wo ihre Gebeine ruhen, aber die Kunde von ihrem Leben und Leiden hat sich so frisch erhalten, als ob erst wenige Jahre und nicht fast zwei Jahrhunderte vorübergerauscht wären, seitdem die Leiden der armen Helene durch Heusershand endeten und ihre unschuldige, reine Seele sich zum Himmel schwang.

Genossenschaften machen ein Wirken dieses Gesetzes, wie es erträumt wurde, illusorisch. Die meisten Genossenschaften bestehen in der That nur auf dem Papiere und fristen ein ruhm- und schattenloses Scheinleben. Die Betheiligung an den Generalversammlungen ist eine oft verzeifelt schwache. Ist eine Versammlung von 35—40 Prozent der ihr angehörenden Mitglieder besetzt, dann wird in den Zeitungen, wie überall von einem guten Besuche gesprochen. Gewöhnlich muß (nach Unbeschlußfähigkeit) eine zweite Generalversammlung einberufen werden, welche auf alle Fälle, auch wenn nur der Vorstand erschiene, beschlußfähig ist. Dort, wo tüchtige Männer an der Spitze der Genossenschaft stehen, welche die Vortheile der Vereinigung zu nützen wissen, leisten die Genossenschaften allerdings recht Ersprießliches. Doch sind dies Ausnahmen von der Regel und die meisten dieser Zwangsgenossenschaften haben die Schlafmütze über die Ohren gezogen.

Durch den im Frühjahr 1889 eingebrachten Antrag der Reichsrathsabgeordneten Dr. Reicher und Prade wird für Verbände der Genossenschaften auf gesetzlicher Grundlage vorgesorgt. Bis nun bestehen einzelne solcher Verbände, welche jedoch nichts leisten können, weil ihnen eine gesetzliche Handhabe fehlt und weil die meisten über eine gehilfsliche Organisation nicht hinausgekommen sind. Sie und da wurde wohl von dem einen oder dem anderen der Verbände eine gute Idee angeregt, aber bei ihrer Durchführung haperte es an den verschiedenartigsten Unmöglichkeiten.

Der Antrag der Herren Dr. Reicher und Prade ging dahin, daß sich die Genossenschaften eines Bezirkes zu einem Verbände vereinigen sollen, um wirtschaftlich stärker zu werden. Diese Bezirksverbände bezwecken die Errichtung gemeinschaftlicher Erzeugungs- und Verkaufsstätten; Anschaffung gemeinschaftlicher Maschinen zc., Einflußnahme auf die Gesetzgebung zc. Sie sollen beratende Organe der Gewerbebehörden I. Instanz (Bezirkshauptmannschaften) bilden und einen Einfluß auf den Geschäftsgang und auf das Leben in der Genossenschaft ausüben.

Ist schon die Theilnahme an den Genossenschaften eine sehr geringe, so bleibt dieselbe in Bezug auf die Verbände noch weit zurück. So besteht der nordböhmische Verband mit dem Sitze in B. Leipa, welchem also die industriereichsten Bezirke Oesterreichs angehören, bei einer Zahl von etwa 80.000 Kleinbetrieben aus nicht einmal 800, der nordwestböhmische Verband aus 27.000 Kleinbetriebe aus kaum 5000 Mitgliedern. Der letztere Verband ist der stärkste in Oesterreich, doch ist auch sein Wirken beengt durch den Mangel an dem, was man zum Kriegführen und zu sonstigen Dingen braucht. Die im Febrer 1889 aus Anlaß der Heereslieferung begründete Produktivgenossenschaft blieb ohne Betheiligung und geht die Sage, daß man mit ihrem Stammkapitale kaum ein Paar Stiefel erzeugen könne. Der Eifer, den einzelne um die Sache verdiente Personen aufwenden, bleibt erfolglos und nutzlos, sobald

sich nicht viele, wenn auch nicht alle dem Unternehmen anschließen. In ihrer jetzigen Gestalt sind die Verbände der Genossenschaften reine politische Vereinigungen ohne eine wirtschaftliche Bedeutung. Dies soll nun durch die Bezirksverbände anders werden.

Außer den gesetzlichen Genossenschaften bestehen noch in den Städten Böhmens gewerbliche Vereine oder Handwerkervereine, auch Meisterverbände. Es sind Vereine von Handwerkern auf politischer Grundlage, zumeist liberal, wenn sie dies auch nicht in ihren Statuten schwarz auf weiß besigen. Die Reden, die in diesen Vereinen gehalten werden, haben neben dem gewerblichen Charakter zumeist eine liberale oder nationale Farbentünche. Andererseits bildet die Art ihrer Zusammensetzung (Handwerker, Doktoren, Lehrer, Advokaten zc.) ein eigenes Gemisch. Trotz dieses Uebelstandes haben sich einzelne dieser Vereine besonders um das gewerbliche Schulwesen verdient gemacht. Eine hohe Bedeutung darf man diesen Vereinen jedoch keinesfalls beimessen.

Die Gehilfen bilden gleichfalls zur Wahrung ihrer Rechte und zum Zwecke der Geselligkeit Vereine. In diesem Aufzuge wurden selbstverständlich nur die deutschen Verhältnisse berücksichtigt. Die anderen Volksstämme haben keine besonders entwickelte Industrie und wäre von allen anderssprachigen Vereinen nur der tschechische Handwerkerverein in Prag zu nennen.

Trotz all dem gesetzlichen Zwange liegt in Oesterreich das Vereinsleben der Gewerbetreibenden noch sehr darnieder. Der Zwang macht die Genossenschaft von vornherein verhasst, die Aufsicht und eine strenge Durchführung des Genossenschaftsgesetzes fehlt und so vegetiert der ganze Kram, anstatt aufzuleben. Das einzige, was überall durchgeführt ist, sind die Krankenkassen und das geschah nur, indem man Bezirkskrankenkassen errichtete, obwohl dieselben dem thatsächlichen Bedürfnisse weit weniger entsprechen als die Genossenschaftskrankenkassen.

Von den wirtschaftlichen Vereinigungen ist in erster Linie die Wiener Produktiv-Genossenschaft für Heeresausrüstung zu nennen. Ist sie auch nicht so stark, um den Millionentfortien eine erfolgreiche Concurrenz bieten zu können, wird sie doch zuversichtlich auch bei geringen Erfolgen immer mehr und mehr erstarken. Außer dieser gibt es noch einige kleinere wirtschaftliche Vereinigungen, wie in Ferlach (Kärnten), Königsberg in Böhmen (Tischler) und Meisterbund in Neufischern.

Sehr zweckmäßig würden für die Genossenschaften eigene Inspektoren sein, wie die Gewerbe-Inspektoren, welche man eigentlich Fabriks-Inspektoren nennen sollte. Die Errichtung von Genossenschafts-Inspektoren wurde schon wiederholt angeregt, so erst im Sommer 1889 durch den Abgeordneten Bohaty im Reichsrathe.

Diese Maßregel könnte belebend auf das Genossenschaftswesen wirken. Eine kleine Aenderung zum Besseren ist zwar von

Die Geschichte des gräßlichen Mordes, welcher an der unschuldigen Dulderin verübt wurde, schreit durch die Jahrhunderte hindurch zum Himmel auf und erfüllt jeden Leser, der die nachfolgenden Aufzeichnungen durchfliegt, noch jetzt mit gerechter Entrüstung. Diejenigen, die so schlecht an der armen, wehrlosen Frau handelten, haben längst ihren Lohn erhalten; uns kommt es nicht zu, darüber zu richten. Wir wollen deshalb aber auch so wenig über die damalige Justiz, welche eine bisher unbescholtene und glückliche Frau, auf die Zeugenschaft einer Elender hin, auf das Schaffot brachte, gleich schnell aburtheilen.

Es war eine trübe, traurige Zeit damals. Das Land war von den vielen Kriegen erschöpft, die Bewohner demoralisirt und Mord und Raub waren an der Tagesordnung. Da mußte wohl oder übel die Gerechtigkeit stets das Schwert in Händen haben und mußte es brauchen immerdar. Ueberdies spulte damals noch das Mittelalter mit seinem trüben Aberglauben gewaltig in allen Köpfen und wenn uns auch in „der Mache“ nicht erzählt oder doch nur beiläufig berührt wird, wie die öffentliche Meinung die angebliche Mordthat Helenens aufsaßte, so glauben wir doch sicher, daß eine Frau, von der

man glaubte, daß sie so Schreckliches an ihrem eigenen Kinde verüben konnte, auch als Heze angesehen und behandelt werden mußte.

Ubrigens gibt auch die Erzählung, welche sich entschieden vom Anfang an auf Seiten Helenens stellt, zu wenig Anhaltspuncte, um uns zu einem verdamnenden Urtheil über das Verfahren des Gerichtes in diesem Prozesse zu berechtigen und das ist eben der schwächste Punkt an ihr, welcher diese einleitenden Zeilen nicht nur nicht als überflüssig, sondern als nothwendig erscheinen läßt. Es gibt eben nichts Vollkommenes auf der Welt und nichts ist unvollkommener als die menschliche Meinung über Recht und Unrecht. Wir müssen und sollen in Anschauung der damaligen unvollkommenen und ziemlich barbarischen Gerechtigkeitübung das Glück, welches uns unsere jetzigen gesicherten Zustände unter der gewaltigen Regide einer erleuchteten Gesetzgebung gewähren, ganz und voll empfinden, aber wir dürfen uns nicht zu verdamnenden Urtheilen über die Gerechtigkeitspflege einer Zeit hinreißen lassen, die größtentheils aus Verhältnissen entstanden war und durch Verhältnisse bestimmt wurde, die wir nicht hinlänglich kennen und würdigen können.

Jahr zu Jahr wahrzunehmen, doch stehen diese Schreckenfortschritte in keinem Verhältnisse zum Fluge der Zeit und zu deren Anforderungen.

„Westböh. Gewerbe- und Bauernzeitung.“

Vermischte Nachrichten.

(Der Peltauer Bauverein) hielt seine Generalversammlung am 6. März 1891 ab und ist aus dem Rechnungsabschluss zu entnehmen, dass die von dem Vereine erbaute Badeanstalt nachfolgenden Werth repräsentirt: der Bau der Anstalt sammt den Ankaufswerth stellt sich auf fl. 12.762.37, die technischen Einrichtungen, als: Röhrenleitung, Heizung, Dampfkessel, Pumpen zc. kosten fl. 2070.03, das Inventar des Vereines, als: Möbel, Wäsche, Bade- und Gasthaus-Einrichtung fl. 977.— insgesamt stellt sich der Werth der Anstalt auf fl. 15 809.40. Besonders hervorzuheben ist das große Ersparnis, welches die Vorstehung bei der Anschaffung der inneren Einrichtung, entgegen den von größeren Firmen eingeholten Offerten, erzielte. Während alle Firmen ihre Vorschläge für die Einrichtung der Badeanstalt über fl. 4500 bis 5000 bezifferten, hat der Verein für die ganz gleiche Einrichtung thatsächlich nur fl. 3047.03 ausgegeben, wovon noch die Gasthauseinrichtung als eine Mehrauslage in Abrechnung zu bringen ist; die Vorstehung hat dem Vereine dadurch ein Ersparnis von nahezu fl. 2000 gemacht. Welche große Mühe und Arbeit die Vorbereitung des Baues, der Bau und die Einrichtung der Badeanstalt verursacht hat, läßt sich leicht bemessen, wenn man erfährt, dass in dieser Angelegenheit 476 Schriftstücke ein-, und 432 ausgesandt wurden, ohne jene zu zählen, welche die Vorstehungsmitglieder privatim an Freunde und Bekannte behufs Erlangung von Auskünften richteten. Die Mitglieder der Vorstehung haben aber außer Mühe und Arbeit auch finanzielle Opfer gebracht, indem sie unter anderem auf eigene Kosten die Bäder von Graz, Cilli und Wien besichtigten und eingehend studierten. Der Bauverein zählt dormalen 37 Mitglieder mit hundert Anteilen à 100 fl., wovon 7095 fl. bereits eingezahlt sind. Die halbjährige Einnahme der Badeanstalt beträgt fl. 1257.95, hievon kommt in Abzug für Betriebsregien, als: Löhne fl. 224.25, Heizmaterial fl. 260.84, Steuern fl. 37.65, Stempel und Gebühren fl. 104.41, Drucksorten fl. 62.15, Tagelöhner fl. 7.20, Inserate fl. 20.07, Feuerversicherung fl. 20.09, sonstige diverse Unkosten fl. 182.41, zusammen fl. 994.27, ferner für 10% Abschreibung vom Inventar fl. 97.70, Zinsen der Hypothekenschulden fl. 134.55, Zinsen der Leibrente fl. 70.—, $\frac{1}{6}$ Abschreibung der Organisationskosten fl. 26.44, wonach sich ein Gebährungsüberschuss von fl. 10.19 ergibt, welcher zur Verzinsung des Mitgliederanteilskapitales dienen sollte und dormalen der Geringfügigkeit halber dem Reservefond, dessen Höhe derzeit fl. 319.23 beträgt, zufließt. Wir wollen hoffen, dass der Verein in Zukunft in allen Schichten der Bevölkerung eine größere Unterstützung wie bisher findet und dass namentlich heuer im Sommer das neu zu errichtende schwimmende Wellenbad sich eines regen Zuspruches zu erfreuen hätte. Wenngleich die Badeanstalt gut besucht ist, so steht die Zahl der Badenden doch in keinem Verhältnisse zur Einwohnerzahl, es wäre sehr bedauerlich, wenn der Verein sich veranlaßt fühlen würde, den jetzt für das Publikum äußerst bequemen und billigen Betrieb der Anstalt einzuschränken. Will Peltau einstmal wirklich ein Ansiedlungs-ort für Fremde und Pensionisten werden, dann ist es nöthig, dass die Anstalten, Theater, Hotels zc. lebensfähig erhalten bleiben, dass insbesondere alle Vereine, welche für den Fortschritt und das Wohl der Stadt sorgen, ohne Ausnahme sowohl von Seite der löbl. Gemeindevertretung, als auch von der Bevölkerung ausgiebig unterstützt werden, nur dann können die Vereine, Anstalten zc. den heutigen modernen Ansprüchen Genüge leisten und eine Anziehungskraft für Ansiedler ausüben. Solange aber nicht bequeme, schöne, billige Landhäuser für Pensionisten vorhanden sind, wird auch eine Ansiedlung von wesentlicher Bedeutung kaum stattfinden, denn ein Pensionist will seine Ruhetage in frischer, freier Luft zubringen und nicht

eine Wohnung beziehen, die entweder zu theuer ist, oder alles aber nur keine Bequemlichkeit hat. Pensionsfamilien wollen kleine, abgeschlossene Objecte, mit einem Obst- und Gemüsegarten, in welchem sie nach Lust schalten und walten können. Derartige Landhäuser würden den Zinshäusern in der Stadt keine Concurrenz machen, weil sie doch nur von solchen Bewohnern aufgesucht würden, welche in der Stadt nicht wohnen wollen und Ruhe und Freiheit suchen. Wenn nicht alle Bürger Peltau's ohne Rücksicht auf den eigenen Vortheil mit allen Kräften an der Frage Theil nehmen, wird auch ein Erfolg nicht möglich sein, denn nur mit vereintem Kapitale, Schritt für Schritt und mit äußerster Vorsicht könnte man praktische Ansiedlungsobjecte bauen und auf diese Weise der Stadt neue Bewohner und neue Einnahmequellen verschaffen.

„Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein erlaubt sich hiermit bekannt zu geben, dass solche Wohnungsanmeldungen bei den Herren: Josef Kasimir und Josef Gspalt geschehen können und bittet, dass solche Anmeldungen bis längstens 25. April l. J. geschehen mögen. Gleichzeitig erlaubt sich die Vereinsleitung einem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass die Radzufahrt auf dem nun tiefer ausgehobenen Teiche im Volksgarten bereits eröffnet wurde. Um denselben herum sind bequeme Sitzplätze angebracht und werden Fahrlustige zu recht häufiger Ausübung dieser der Turnerei gleich zu achtenden Leibesübung eingeladen.

(Allerlei.) Das Eis hat sich theilweise gelöst, theilweise wurde es mit den verschiedensten Werkzeugen beseitigt und das so lange vermisste schöne Pflaster in der Post- und oberen Draugasse, welche letztere jetzt vielmehr Badgasse genannt werden sollte, kommt wieder allmählig zum Vorschein. Mit Bangen sah man jener Zeit entgegen, welche Hühneraugenqualen und andere Beschwerden bringt und bringen muss, da jenes Pflaster reichlich dafür sorgt, auf dass der Wanderer nicht zu lebensfroh jenen Stadttheil durchzieht, sondern dass er, in christlicher Demuth ergeben, die irdischen Leiden ruhig hinnimmt. Trottoir-mangel, ausgewaschene Straßen und holperiges Pflaster gehören auch gewiss nicht zu den Annehmlichkeiten und Zierden einer Stadt. Obwohl unser Städtchen seit einigen Jahren in Bezug auf Reinlichkeit, gut gepflasterte Straßen, Beleuchtung, sich eines bedeutenden Aufschwunges erfreut und die Gemeinde nach Möglichkeit das Beste leistet, so scheint es doch als wäre dieser Stadttheil der stiefmütterlichen Behandlung verfallen. In der Postgasse fehlt das Trottoir, in der oberen Draugasse (Badgasse), welche neuestens seit der Eröffnung des Bades sich des lebhaftesten Verkehrs erfreut, fehlt ein ordentliches Pflaster.

— „Beleuchtung“. Fast hätte ich vergessen, dass es unter diesem Titel wohl noch Verschiedenes zu bemängeln gibt. Wer schon einmal, Dank unserer prachtvollen Bahnverbindung, bemüht war, die Nacht-Courierzüge zu benutzen, der weiß gewiss sehr viel Unangenehmes von dem Marsche zum und vom Bahnhofe zu erzählen. Insbesondere in jenen Nächten, wo der liebe Mond uns sein hold glänzendes Gesicht abwendet, da müssen die vorgestreckten Hände vor Anrennen an Bäume, Bänke und Bänke schützen und nur die Gewohnheit geleitet den Wanderer gleich einem Nachtwandler in die Stadt oder nach den Bahnhof. Was kann aber alles bei einer solchen Wanderung passieren? Ist dieser Weg nicht der beste Anflanzungsplatz für Strolche und Strauchdiebe? In der That wird es dem Einheimischen unheimlich, wie muss es erst dem Fremden zu Muthe sein, welcher, aus dem hehaglichen Coupée plötzlich in die Finsternis hinausgestoßen, durch die nichtvorhandenen Hotelwägen oder Lohndiener arg enttäuscht, sich führerlos zurechtfinden muss. Der Fremde weiß nun nicht, soll er sich rechts oder links wenden, daher es erst kürzlich vorgekommen sein soll, dass ein Reisender, die Lichter in der Kanischa-Vorstadt bei Turf gewahrend, hübsch nahe gegen Ragosnitz spazierte, bis ihn ein des Weges Kommender über seinen Irrthum aufklärte, ihn mitnahm, so dass der Verirrte doch glücklich um halb 6 Uhr früh zu Bette kam. Es wäre unbedingt am Plage, zu diesen Nachtzügen einen Sicherheitswachmann oder wenigstens ein hiezu bestelltes, bedienstetes Organ zu entsenden, da unsere verehrlichen Hotelbesitzer angefangen

solcher Mißstände nicht selbstthätig eingreifen wollen. Es läge dies nicht nur in ihrem Interesse, sondern wäre ihre Pflicht, daß sie im Einverständnisse abwechselungsweise die ersten Nachtzügen ihre Bedienten schickten. Nicht ist aber dort die erste Bedingung und wird hiermit gebeten, an maßgebender Stelle sich von diesem Mangel zu überzeugen und steht es außer Zweifel, daß dann der Ruf: „Mehr Licht in diesem Stadtheile“, welcher schon einige Male an berufener Stelle ertönte, Berücksichtigung finden wird.

(Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein.) Protokoll, aufgenommen bei der Sitzung am 14. März 1891. Anwesend waren die Herren: Obmann J. Drnig, Obmannstellvertreter J. Kasimir, die Ausschussmitglieder: J. Spaltl, Kraper, R. Joherl, W. Stubiß, J. Wressnig. Herr Obmann Drnig eröffnet die Sitzung und ersucht den Schriftführer, die Sitzungsprotokolle vom 18. Dezember 1890 und 13. Jänner 1891 zu verlesen. Schriftführer Spaltl verliest beide Protokolle, welche in ihrer Fassung angenommen wurden. 1. Der Obmann berichtet in Angelegenheit des abgehaltenen Bauernballes und erwähnt die Thätigkeit der einzelnen Comitès, deren Obmänner sich besonders große Verdienste um das glänzende Gelingen dieses Balles erworben haben. Auch der sehr kleine Reinertrag des Balles wird zur Kenntnis genommen. 2. Herr Drnig bringt dem Ausschusse zur Kenntnis, daß in der Hinterbrühl eine bedeutende Erdabrutschung neben dem Geweige in der Nähe des Wasserfalles stattgefunden hat, deren Wiederherstellung sogleich in Angriff genommen werden soll. Es wurde über Antrag des Herrn Spaltl beschloffen, sogleich an die Ausbesserung dieses Fußweges zu schreiten, um weitere Abrutschungen hintanzuhalten die Böschungen zu pilotieren und zu verselichten. Herr Drnig erklärte bereitwillig, daß das nöthige Pilotenholz aus seinem Walde entnommen werden kann, gegen Entschädigung des gewöhnlichen Brennholzwertes. Auch der Eigentümer des Grundes, Herr Jacobin, gestattete das nöthige Erdreich zur Ausfüllung der abgerutschten Stelle von seinem Grunde verwenden zu dürfen. 3. Der Holzbau des Musikpavillons wurde nach dem vorgelegten Plane, mit Weglassung des vorderen Zuganges, genehmigt, das Dach wird mit Falzschindeln eingedeckt und der Bau in eigener Regie ausgeführt. Die Leitung des Baues wurde dem Herrn Josef Wressnig übertragen. 4. Aus dem Cassabericht des Cassiers, Herrn J. Kasimir, entnehmen wir, daß nicht nur die Gebahrung eine günstige ist, sondern daß der Verschönerungsverein auch ein recht thatenreiches Jahr hinter sich hat. Wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Die diesjährige Generalversammlung findet Montag den 23. März 1891 abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr im abgesonderten Gastzimmer des Herrn F. Osterberger statt. Sollte die Versammlung um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr nicht beschlussfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite statt, bei welcher jede Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist. Eintritt haben auch Nichtmitglieder.

(Die Ortsgruppe Pettau des deutschen Schulvereines) hält am Samstag den 21. März um 8 Uhr im oberen Casinolocale die Jahresversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vorlesung des Berichtes über die letzte Jahresversammlung. 2. Bericht über den Stand der Ortsgruppe im Jahre 1890. 3. Bericht über die Geldgebahrung der Ortsgruppe. 4. Neuwahl des Gruppenvorstandes. 5. Wahl der Abgeordneten zur Hauptversammlung. 6. Allfällige Anträge. Der Eintritt ist nur Mitgliedern und geladenen Gästen gestattet.

(Vocal- und Orchesterabend des hiesigen Männergesangsvereines und des Musikvereines.) Am 17. d. M. veranstaltete unser Männergesangsverein in Verbindung mit dem Musikvereine im Casinosaale eine Liedertafel, welche sich eines äußerst regen Besuches erfreute. Abgesehen davon, daß die Liedertafeln des Männergesangsvereines stets eine begreifliche Anziehungskraft hatten, steigerte sich selbe dormalen ganz besonders, einerseits als Herr Dr. Lukas, Mitglied des acad. Gesangsvereines aus Graz seine Mitwirkung freundlichst zusagte, andererseits durch den Zuwachs mehrerer ausübenden Mitglieder, welche nicht nur numerisch den Sängerkreis vergrößern, sondern auch durch her-

vorragendes musikalisches Wissen für die Entwicklung des Vereines von Bedeutung sind. Auf das Programm übergehend, heben wir in erster Linie jenes hervor, was nicht im Programme stand — die Lieder des verehrten Gastes. Herr Dr. Lukas, welcher über einen nicht allzufräftigen Bariton verfügt, ist Sänger von vorzüglicher Ausbildung; seine wohlthönende Stimme, seine reine, deutliche Textaussprache, seine vollendete Phrasierungsweise sind derart, daß er jeden Zuhörerkreis für sich gewinnt. Wenn wir mit der Wahl der Lieder nicht vollends einverstanden sind, so thut dies seinen vorzüglichen Leistungen keinen Abbruch; es wurde auch mit dem wohlverdienten Beifalle nicht geklagt und wir würden gewiß sehr erfreut sein, diesen werthlichen Sänger bald wieder in unserer Mitte zu sehen. Die Leistungen des M.-G.-V. waren sehr zufriedenstellende, doch hätte eine sorgfältigere Wahl der Lieder zu noch größerem Erfolge beigetragen. Der erste Chor: „Gebet der Deutschen Oesterreichs“ ist eine Nummer zur Ausfüllung einer Programmlücke, man vermißt darin alles jene, was man sich erhofft. Sehr angesprochen hat der Chor: „Im Dunkeln“ von Engelsberg, nur leidet die Composition an allzugroßer Länge. Dieser Chor, welcher sehr viel Studium erfordert, wurde in durchaus kräftiger Weise zum Vortrage gebracht; die Sänger, welche so manche Stunde diesem Werke widmeten, konnten in dem Beifalle, welchen ihre Leistungen erzielten, volle Befriedigung finden. Ebenso mustergiltig war die Leistung in den Chören: „Da drüben“ von Dr. Gyrich und „Wach auf du schöne Tränmerin“ von Grücke; das im ersten Chore von Herrn W. Blanke gebrachte Solo war voll warmer Empfindung und in der für dessen Stimme richtigen Tonlage. Kristinnus' „Schöner Stern“, Brummchor mit Bariton solo, welches Herr Dr. Lukas in meisterhafter Weise zur Geltung brachte, verdient volles Lob. Es war erfreulich anzuhören, in welcher tadelloser Weise der Chor die cresc. und decresc. brachte und in wie hohem Grade das Ensemble durch Verhütung der geringsten Schwankung gewann. Den Schluß der Gesangsnummern bildete der Walzer „Frühlingszauber“ von Weinzierl, welcher mit vielem Fleiße studiert und mit voller Lebendigkeit gebracht wurde. Wir können nicht umhin, auch des Herrn Director Schütze zu gedenken, welcher bereitwilligst die Begleitung der Lieder am Pianoforte übernahm und in gewohnter Vollendung ausführte. Der Erfolg, welchen unsere Sängerschaft erzielte, wolle ein neuer Sporn sein, zu weiterer, ebenso emsiger Thätigkeit wie bisher. Die Vereinsleitung, insbesondere der unermüdete Vorstand, Herr Franz Kaiser, welchem das Emporbühen des Vereines zu danken ist, verdient in seinen Bestrebungen Anerkennung und allseitige Unterstützung. — Die Musikvereinskappe brachte nebst mehreren flotten, in den Rahmen des Abends passenden Stücken die Overture zu „Zampa“ von Herold und die Overture: „Der Sonnwendhof“ von Titt, exact zum Vortrage. Sehr viel Beifall erzielte das neu erwonnene Mitsied, Herr Emerich, als Solo-Flügelhornist: es ist unserem Musikvereine, insbesondere im Interesse der Harmoniecapelle zu dieser Acquisition zu gratulieren; hoffen wir, daß diese Kraft sich den hiesigen Verhältnissen anschließen wird und für lange Zeit erhalten bleibt. Der Chormeister, Herr Franz Haring, welcher in seiner weiteren Eigenschaft als Capellmeister des M.-G.-Orchesters an diesem Abende in hohem Grade in Anspruch genommen war, kann mit voller Befriedigung auf seine Thätigkeit blicken, denn die Leistungen des M.-G.-V., sowie des Orchesters geben Zeugnis seiner Tüchtigkeit. Die Pflege des deutschen Gesanges ist ein unumstößliches Bedürfnis und soll und muß mit aller Energie gefördert werden; wie herrlich spricht Hamerling in dem, dem Pettauener M.-G.-V. gewidmeten, von E. W. Degner begeisternd schön componierten Wahlspruch:

Von Ort zu Ort,
Von Hang zu Hang,
Von Strand zu Strand,
Bleib unser Hort
Im Alpenland,
Das deutsche Wort
Der deutsche Sang!

(Graz'er Handels- und Gewerbekammer.) In der Handels- und Gewerbekammer in Graz wurde Herr Ludwig,

Handelsmann in Graz, mit 23 von 38 abgegebenen Stimmen zum Reichsrathsabgeordneten der Grazer Handels- und Gewerbekammer gewählt. Herr Doctor Ritter von Labitschburg erhielt 12, die Herren Kösch und Mosdorfer, beide Kammereräte, erhielten ersterer 2, letzterer 1 Stimme. Kösch sowie Mosdorfer haben vorher ihre Candidatur zurückgezogen. Der Abgeordnete hat mit Ehrenwort sich verpflichtet, für die Verstaatlichung der Südbahn einzutreten, indessen jedoch auf die Herabsetzung der Tarife, sowie die gänzliche Aufhebung der höchst schädlichen Refectien hinzuwirken.

(Eine sensationelle Erzählung) beginnt mit der heutigen Nummer unseres Blattes, es ist eine Historie aus dem steirischen Unterlande, welche, von Herrn Marmitich in St. Urban bearbeitet, der Pettauer Zeitung zur Verfügung gestellt wurde. Die Schriftleitung erlaubt sich daher, auf diese Erzählung aus den Zeiten der Nacht und Finsternis aufmerksam zu machen.

(Cillier Gewerbebund.) Der Gewerbebund in Cilli hielt am 28. Februar seine Generalversammlung in Anwesenheit des Regierungsvertreters, k. k. Bezirkscommissärs Herrn Baron Apfaltern, des Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Foregger, des Vice-Bürgermeisters Herrn Stieger und zahlreicher Mitglieder ab. Der Thätigkeitsbericht, welcher die Förderung gewerblicher Interessen erwies, die bei jeder Gelegenheit, insbesondere bei Wahlen zur Bethätigung kamen, wurde zur Kenntnis genommen. Der Cassabericht wies ein Baarvermögen von 46 fl. 53 kr. aus. Über Interpellation an den Reichsrathsabgeordneten Foregger, wie sich derselbe zu den Beschlüssen des IV. österreichischen Gewerbetages, den Bestrebungen: Hebung des Mittelstandes, Verstaatlichung der Südbahn, verhalten wird, ob der Abgeordnete gewillt sei, in diese allseitige Kundgebung des Mittelstandes einzugehen, erwiderte Herr Foregger, daß es ihm nunmehr vollkommen bekannt sei, wie dringend die Abänderung des Gewerbegesetzes zur vollständigen Entwicklung des Gewerbebestandes ist, daß er auch bestrebt sein werde, diese, in der gegenwärtigen Reichsraths-session wahrscheinlich zum wichtigsten Punkte sich entwickelnden Frage bestens zu vertreten. Nach mehreren Interpellationen wird Herr Foregger das Vertrauen votirt und derselbe vom Gewerbebund

als Abgeordneter aufgestellt. Nachdem noch mehrere Anträge, darunter eine Resolution an den Gemeinderath, dahingehend, daß communale Arbeiten nur im Einzelnen vergeben werden sollten, ihre Erledigung fanden, wurde diese Generalversammlung vom Obmann des Gewerbebundes, Herrn Altziebler, geschlossen.

Wochenmarktpreise in Pettau im März 1891.

Weizen	pr. 100 Ko.	fl. 7.—
Korn	" " "	6.50
Mais	" " "	7.—
Hafer	" " "	6.50
Gerste	pr. 100 Ko.	fl. 6.50
Hirse	" " "	7.—
Buchweizen (Haide)	" " "	8.—
Eier	100 Stück	" 2.—
Speck, frischer	100 Ko.	" 50.—
Schweineschmalz	" " "	" 64.—
Rindschmalz	" " "	" 100.—
Laib Topfenläje	per 1 Stück	" —.10
Süße Milch	1 Liter	" —.10
Süßer Rahm	" " "	" —.20
Saurer Rahm	" " "	" —.20
Fisolen, bunte	pr. 100 Ko.	fl. 7.50
Fisolen weiße	" " "	" 9.—
" " runde	" " "	" 10.—
" " Wachtel	" " "	" 11.—
Knoblauch	" " "	" 16.—
Junge Hühner	pr. 1 Paar	fl. —.45
Rindfleisch	1 Ko.	" —.50
Kalbfleisch	" " "	" —.54
Geflechtes Schweinefleisch	" " "	" —.80
Weizenkleie	100 " "	" 5.—
Kornkleie	" " "	" 5.50
4 Raummeter Buchenholz		fl. 12.—
4 " weiches Brennholz		" 7.—
100 Kilo Glanzkohle		" —.96
in Wagenladungen von 1000 Ko. aufwärts 100 Ko.		" —.90

Torfstreu und Torfmull

aus dem Torfwerke **Buchscheiden** in Kärnten der
Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft.

Torfstreu. — anerkannt das beste Einstreumittel, namentlich für Pferde, — ist billiger als Stroh, wirkt desinficierend, macht den Stall geruchlos und erhöht den Werth des Düngers, ist daher für die Landwirtschaft von ungemein hohem Werth.

Schmitter's praktische Düngerlehre, Stuttgart 1890, Seite 13, sagt wörtlich:

„An Torfstreu rechnet man pro Tag für ein 500 Kilogr. schweres Rind ungefähr 3, für ein Pferd 2—2½, für ein Schaf ¼ und für ein Schwein ¼—¾ Kilogr. an Streu. Sollen die verschiedenen Ersatzmittel in Bezug auf ihre tägliche Streumenge in ein Verhältnis zu dem Streustroh gebracht werden, so würde dieses ungefähr durch folgende Zahlen auszudrücken sein:

Man hat zu rechnen von der Torfstreu etwa 1½ Mal weniger als von der Strohhstreu, von der Erdstreu das 10—12fache, der Hackstreu das 8-fache, der Laubstreu das 7-fache und der Teichstreu das doppelte Gewicht des täglich verwendeten Strohes.“

Das bedeutende Ersparnis bei der Verwendung von Torfstreu ist daher nachgewiesen.

Torfmul. — als vorzüglichstes Desinfectionsmittel bekannt, — wird zumeist zur Geruchlosmachung der Aborte verwendet. Torfmull-Dünger wird mit grossem Erfolge, speciell in jungen Weinbergen, verwendet, liefert für das Wachstum der Triebe und die Belaubung der Reben überraschend günstige Resultate.

Wegen ihrer vorzüglichen hygienischen Eigenschaften wird Torfmull als Füllmaterial unter Fussböden und als schlechter Wärmeleiter zur Füllung der Hohlwände bei Eiskellern und zu Dampfleitungs-Umhüllungen etc. vortheilhaft benützt.

Torfstreu wird in festgepressten, mit Draht verschürten Ballen von circa 150 Kilogr.,

Torfstreu in festgepressten, mit Draht verschürten und in Jute eingewickelten Ballen von ca. 200 Kilogramm versendet. Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Wiederverkäufer für Pettau und andere grössere Orte gesucht.

Bestellungen und Anfragen beliebe man zu adressiren an den General-Bevollmächtigten für Steiermark:

KARL SADLEDER in GRAZ, Kroisbachgasse 5.

2 grosse Pariserwagen-Räder

15 ctm. breite Schienen, 2 ctm. stark, fast ganz neu, sind billig zu verkaufen bei **Florian Riegelbauer, Rann bei Pettau.**

Zu verkaufen.

Ein Haus in der Vorstadt Kanischa, 3 Minuten von der Stadt entfernt, auf einer südlichen Anhöhe in reizender Lage, mit Schoppen, 2 gewölbten Weinkellern, schönem Obst-Garten und Wiese ist sofort verkäuflich. Anfrage und Schluss bei **August Heller, Pettau, Bürgergasse Nr. 14.**

Empfehle einem verehrten P. T. Publikum mein neu eingerichtetes Lager von **frisch geriebenen Ölfarben, Firnis, verschiedenen Lacken, Terpentin, trockenen Farben** sowie **Anstreich- und Malerpinsel** zu billigsten Preisen.

Besonders empfehlenswert **schnell trocknender Bernstein-Fussbodenlack** in 8 Farben.

Um gütigen Zuspruch bittet
achtungsvoll

A. Kräber

Allerheiligengasse 13.

P. T.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich im Laufe dieses Monats eine grosse Auswahl von eleganten, schönen, neuesten und modernsten

Damen-, Mädchen und Kinderhüten

erhalte, welche ich zu den billigsten Preisen abgeben werde.

Hüte zum Putzen und Modernisieren werden schön, je nach Wunsch in jeder beliebigen Façon bestens ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Albertine Tabernigg.

PETTAU, im März 1891.

Ein junges, solides Mädchen

findet sofort dauernde Stellung. Auskunft ertheilt **W. Blanke** in Pettau.

Schöne Äpfelbäume

sortirt, verkauft

Martin Kaiser
PETTAU.

Ich erlaube mir einem P. T. Publikum bekannt zu geben, dass ich auch heuer die bestbewährten

Peronospora-Apparate

führe und selbe zu den billigsten Preisen verkaufe.

Original Allweiler I.	Blechbutte . . .	fl. 20.—
„ „ I.	Kupferbutte . . .	„ 24.—
„ „ II.	„ . . .	„ 20.—
„ „ II.	Blechbutte . . .	„ 18.—
Lyoner Apparat I.	Kupferbutte . . .	„ 22.—

Um recht zahlreiche Aufträge bittet

Ludmilla Wegschaidler.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, dem geehrten P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass ich seit 1. Jänner den **Garten des hochw. Minoriten-Conventes in Pettau** (neben dem Maierhofe des Herrn Ornig), pachtweise übernommen habe.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, meine geehrten Kunden besonders auf nachstehende Artikel, als: **Rosen, hochstämmige und wurzeisichte, verschiedene Gemüße, Pflanzen sowie Blumen in Töpfen**, aufmerksam zu machen. Auch empfehle ich mich zur Verfertigung von Kränzen und Bouquets, sowie ich auch alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusage billiger Preise übernehme.

Geneigten Aufträgen entgensehend, zeichne ich mich

achtungsvoll

Josef Dopitschnig

Kunstgärtner

vormals bei Herrn C. Fürst in Pettau.

PETTAU, im März 1891.

Wein-Geläger

kauft zu den besten Preisen

Franz Kaiser.

Eine Frau

sucht in einem Pfarrhofs als Köchin
baldigst unterzukommen.

Anfrage **Postgasse Nr. II.**

DANKSAGUNG.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben
unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester und Braut

MARIE ŠULINZ

sprechen Allen den wärmsten Dank aus

Familie Glas.

Familie Šulinz.

PETTAU, den 11. März 1891.



Preiswürdige Offerte.



3000 Stück 2-jährige Spargelpflanzen, per 100 Stück 2 fl.; 1000 Stück edle Rosen,
Remontantes & Thee, nieder- und hochveredelte.

MICHAEL FERIANIČ

Postgasse Nr. 9, Pettau.

Deckanzeige.

Während der heurigen Decksaison deckt in Thurnisch bei Pettau

CHELSEA

englischer Vollbluthengst von Cresnorne aus der Deardale von The
Duke, Sieger im Transdanubianischen Preise zu Ödenburg und mehreren
anderen Rennen. Vollblutstute zu fl. 25.—, Halbblutstute zu fl. 10.—

Anmeldungen sind zu richten an das

Rentamt der Herrschaft Thurnisch

Post Pettau (Steiermark.)



Pettau von der Südseite.

Älteste Stadt Steiermarks, mit vielen Römer-Denkmalern. Die Umgebung Fundstätte zahlreicher röm. Baureste. Meereshöhe 232 M. Einwohnerzahl: 4500. Häuserzahl 303. Seit 1888 autonome Gemeinde.

Ausflüge und Spaziergänge.

(Die mit * bezeichn. Ausflugsorte bieten schöne Fernsichten.) Stadtpark am Draupark, Bahnalleen. *Schloss Oberpettau. *Volkgarten mit Teich. Windische Schweiz entlang der Drau. *Stadtberg mit Weingärten, Wald und anderen Culturen in unmittelbarer Nähe der Stadt.

Ausflüge zu Wagen: *Schloss Wurmberg (1 Stunde). Schloss Dornau (1 Stunde). *Schloss Ankenstein (2 Stund.). Schloss Trakostjan (3 Stunden). Schloss Ebenfeld (1 St.) Schloss Thurnisch (1/2 Stunde). Schloss Gross-Sonntag (2 St.) Ortschaften: St. Veit (1 St.) *Maiberg (1 St.) *Maria-Neustift, Wallfahrtskirche (2 St.) St. Johann (2 St.) St. Barbara (2 St.) St. Martin (2 St.) *St. Urbani (2 St.) Fraheim (2 St.) St. Marxen (1 St.) St. Margarethen (2 Stund.) *Sauritsch (2 St.) St. Barbara, Kollos (2 St.) *Polenschak (2 St.) *St. André (2 St.) St. Wolfgang (2 St.) St. Anton (3 St.) *Hl. Dreifaltigkeit (3 St.) St. Lorenzen W.-B. (2 St.) Leskovetz (2 St.) Schiltern am Fusse des Donatiberges (3 St.) *Das obere, mittlere und untere Kolloser Weingebirge 1—4 St. **Donatiberg, prachtvolle Fernsicht. — Curorte: Sauerbrunn (4 St.) Radein (5 St.) Krapina-Töplitz (5 St.) Warasdin-Töplitz (6 St.) Gleichenberg (6 St.) — Städte: Marburg (2 St.) Friedau (3 St.) — Märkte: Rohitsch (3 St.) St. Leonhard (3 St.) Luttenberg (4 St.)

Ämter, Advocaten, Notare etc.

K. k. Bezirkshauptmannschaft, k. k. Bezirksgericht, k. k. Haupt-Steueramt, k. k. Post- und Telegraphenamt, Stadttamt, Sparcasse, 7 Advocaten und 3 Notare.

Ärzte, Apotheker etc.

6 Ärzte, 1 Chirurg, 1 Thierarzt, 2 Apotheken.

Badeanstalt des Pettauer Bauvereines.

Täglich Dampf-, Douche-, Wannen-, Bassin- und Freibad, am Draufusse.

Eisenbahnverbindung.

Dreimal täglich mit Triest, Wien und Budapest.

Garnison.

K. k. IV. Pionnier-Bataillon in der sogenannten grossen, kleinen u. Dominikaner-Kaserne. (Interessante Brückenschlag- und Pontonfahrübungen vom Stadtparkquai aus sichtbar.)

Gast- und Caféhäuser, Hôtels.

Hôtel Woisk, Osterberger, Lamm, 3 Cafés, 25 Gasthäuser.

Gewerbe.

4 Anstreicher, 7 Bäcker, 4 Baumeister, 3 Binder, 3 Brantwein-Brennereien, 1 Brunnenmacher, 2 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 1 Büchsenmacher, 1 Bürstenbinder, 1 Drechsler,

2 Färber, 4 Gerber, 3 Glaser, 1 Goldarbeiter 1 Handschuhmacher, 3 Hutmacher, 2 Kürschner, 1 Kupferschmied, 1 Messerschmied, 1 Optiker, 1 Photograph, 4 Sattler, 6 Schlosser, 16 Schneider, 2 Schmiede, 20 Schuster, 1 Seiler, 1 Steinmetz, 1 Tapezierer, 6 Tischler, 2 Töpfer, 4 Uhrmacher, 1 Vergolder, 2 Wachzieher und Lebzelter, 1 Weber, 3 Zimmermeister, 2 Zuckerbäcker.

Handel und Industrie.

1 Buchhändler, 1 Bürstenerzeugung, 5 Eier-, 3 Eisen-, 2 Galanteriewaren-, 5 Getreide-, 2 Glas- und Porzellanwaren-, 3 Holzhändler, 3 Grosshändler, 2 Kunstmühlen, 4 Kleider-, 3 Kurz- und Schnittwaaren-, 6 Leder-, 6 Manufacturwaaren-, 4 Mehl-, 1 Möbel-, 2 Papierhändler, 1 Ringofenziegelei, 1 Salami-Erzeuger, 10 Speereihändler, 2 Schwefel- und Salpeter-Raffinerien, 2 Vieh-, 3 Weinhändler.

Kirchen.

Stadtpfarr: St. Georg, Minoritenpfarr: St. Peter u. Paul.

Klima.

Sehr milde, „steirisches Görz.“ Mittlere Jahres-Temperatur 10—11° Celsius. Sümpfe in der Umgebung keine. Nebel sehr selten und nur an Wintermorgen. Mittlere Regenmenge 886 bis 1094 Millimeter Höhe, sammt Schneetage. Einen schroffen Wechsel der Witterung gibt es selten. Heftige Winde ebenfalls sehr selten, mässig kommen selbe vorherrschend aus Nordwest und Südwest.

Lage.

Am Drauströme. Gegen Norden geschützt durch Berge, gegen Süden breitet sich das grosse Pettauer Feld aus. Umgeben von Weingebirgen, daher für Traubencur bei dem Überfluss an frühreifen u. edlen Traubensorten bestens zu empfehlen.

Theater.

In den Wintermonaten wöchentlich 4 Vorstellungen.

Unterrichts-Anstalten.

2 Kindergärten, eine 5-klassige Knaben- und 1 5-klassige Mädchen-Volksschule, Untergymnasium, behördl. concess. Musikschule, Landwirtsch. Schulgarten.

Vereine.

Feuerwehr, Gymnasial-Unterstützungsverein, Casino, Citalnica, Männer-Gesang-, Deutscher Turn-, Musikverein (mit Schule und Harmoniceapelle, 35 Mann), Bauverein, Verschönerungs- & Fremdenverkehrs-Verein (veranstaltet Platzmusiken und Volksbelustigungen), Ortsgruppe des deutschen Schulvereines und des Germanenbundes, Gewerbeverein.

Wohlthätigkeits-Anstalten.

Allgem. Krankenhaus, Landsch. Siechenhaus, Bürgerspital, Verpflegstation.

Wohnungs- und Lebensmittelpreise hier äusserst billig. Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst der Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein Pettau.